

Online studieren in der Pandemie – Akzeptanz der digitalen Lehre im Seniorenstudium

Elisabeth Wagner

Einführung

Zu Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 mussten die Institutionen mit Angeboten für die wissenschaftliche Weiterbildung Älterer, wie alle anderen in Präsenz agierenden Bildungsinstitutionen auch, ad hoc entscheiden, ob sie ein onlinebasiertes Lehrangebot für die Studierenden zur Verfügung stellen können. An vielen Standorten wurde diese Herausforderung unter großer Kraftanstrengung angenommen und es wurden nach den jeweiligen Möglichkeiten und technischen Rahmenbedingungen der Hochschulen die bereits geplanten Lehrangebote aus dem Stand in digitalisierte Angebote umgewandelt oder es wurde ein alternatives Onlineprogramm konzipiert.

Aus den Institutionen wurde vor diesem Hintergrund von einem starken aber auch von einem zu erwartenden Teilnehmerschwund berichtet. In Befragungen wird von einer Teilnehmerquote von nur noch 54 % (Frankfurt) bzw. 56 % (Köln) bis höchstens 72 % (Salzburg) gesprochen. Einige Standorte nahmen die Umstellung und auch den Mitgliederschwund zum Anlass, bereits im ersten Pandemiesemester und in den darauffolgenden Semestern in Online-Befragungen die Akzeptanz der Onlineangebote sowie das Nutzungsverhalten der Studierenden zu untersuchen. Es lag auch auf der Hand, dabei insbesondere den Einfluss der Institutionen auf die Teilnahmebereitschaft zu ermitteln. So wurde zunächst davon ausgegangen, dass technischer Support und ausreichende Hilfestellungen die Teilnahmebereitschaft grundsätzlich fördern könnten. Die Befragungen offenbarten jedoch ein überraschend anderes Bild. So zeigte sich, dass die Mehrheit der Studierenden, die sich gegen die Online-Lehre entschieden, nicht primär fehlende technische Kompetenzen oder gar ein defizitäres technisches Equipment als Grund ihres Fernbleibens anführen. Im Vordergrund stand aus Sicht der Studierenden vielmehr eine fehlende Attraktivität der Online-Lehre an sich oder auch die pandemiebedingte Reduzierung der Angebote.

Um einen Überblick über die Situation an den unterschiedlichen Standorten und Hinweise für die Planung digitaler Lehre in der Zukunft zu erhalten, bat die BAG WiWA¹ auf Initiative des dort aktiven Arbeitskreises „Forschungsfragen und Statistik“ ihre Mitglieder, Evaluationen bzw. Mitgliederbefragungen zur digitalen Lehre zur Verfügung zu stellen. Es beteiligten sich sechs Standorte mit unterschiedlichem Materialien wie Fragebogen und vor allem Auswertungen der Befragungen von Teilnehmer*innen. Die folgende Tabelle zeigt die Standorte, aus denen Berichte o.ä. zur Verfügung gestellt wurden, das jeweilige Semester der durchgeführten Befragungen und die Zahl der Antworten aus diesen Befragungen:²

STANDORT	SEMESTER	Rückantworten der Befragungen
Köln „Gasthörer- und Seniorenstudium“	SS 2020	n=161 insgesamt
Salzburg „Universität 55-PLUS“:	SS 2020,	n=195
Frankfurt „Universität des 3. Lebensalters“	SS 2020, SS 2021,	n=728 (SS 20) n=1002 (SS 21)
Mannheim „Gasthörer- und Seniorenstudium“	SS 2021 (HWS 20 + FSS 21)	n=215
München „Zentrum Seniorenstudium“	SS 2021	n=631
Magdeburg „Studieren ab 50“	SS 2021	Fragebogen + Leitfaden Gruppendiskussion

¹ Bundesarbeitsgemeinschaft wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere: <https://dgwf.net/bag-wiwa.html>

² Alle Quellenangaben sind unter „unveröffentlichte Quellen“ aufgeführt.

Die folgende zusammenfassende Darstellung bezieht sich auf die oben aufgeführten unveröffentlichten Berichte und statistischen Auswertungen. Die Erhebungsmethoden unterscheiden sich jeweils im Hinblick auf die Fragestellungen und natürlich auch im Hinblick auf den Umfang der Befragung. Aus diesem Grund ist eine methodisch korrekte Vergleichbarkeit nicht möglich, vielmehr ist hier der Anspruch, Trends zu erfassen. Dabei wurde sichtbar, dass sich die Erfahrungen an den einzelnen Standorten stark überschneiden.

Teilweise wird in den Berichten explizit darauf hingewiesen, dass die Befragungen nicht repräsentativ sind, da die Studierenden in der Regel nur online befragt werden konnten und auf diese Weise Studierende ohne eine Internetverbindung praktisch nicht erreicht werden konnten. Um diejenigen zu erreichen, die sich gegen die Teilnahme an Online-Angeboten entschieden haben, wurden die Fernbleibenden ebenfalls gezielt angesprochen, wenngleich in der Regel über den Online-Weg.

Alle Befragungen und Fragestellungen haben gemeinsam, dass sich die Fragen zur digitalen Lehre auf die pandemische Situation beziehen. Im Mittelpunkt stehen Fragen zur Nutzung und zur Nichtnutzung, zur Akzeptanz digitaler Lehre, zu den technischen Voraussetzungen bei den Studierenden und zu ihrer Medienkompetenz.

Gründe des Fernbleibens bzw. der Nichtnutzung der digitalen Lehr/Lernangebote

In Köln³ wurde gezielt die Gruppe der Nichtteilnehmenden befragt (n=65). Als Hauptgrund für das Fernbleiben wurde ermittelt, dass den Teilnehmenden der Kontakt und Austausch vor Ort so wichtig seien, dass dieser nicht durch digitale Lernformate ersetzt werden könne. Dem stimmten rund 88 % zu, obwohl einer grundlegenden Skepsis gegenüber digitalen Lehr- und Lernformaten nur mit 37 % zugestimmt wurde. Ein weiterer Beweggrund für 70 % der Befragten war, dass favorisierte Lehrveranstaltungen in Präsenz zunächst ohne digitale Alternative ausgefallen waren. Ein fehlendes technisches Equipment wird dagegen von fast 82 % der Befragten als nicht entscheidend aufgeführt. Auch über einen Internetanschluss verfügen rund 85 % der befragten Nicht-Teilnehmer*innen. Für einen Teil der Befragten, nämlich 34 % trifft aber die Angabe zu, dass sie sich nicht ausreichend mit der Software, wie z.B. Zoom, auskennen. Demgegenüber können rund 56 % dieser Aussage als Grund ihres Fernbleibens nicht zustimmen.

Dieser Befund aus Köln ähnelt den Ergebnissen der Befragungen aus Mannheim, München und Frankfurt. Im Vordergrund stehen bei den Nicht-Teilnehmenden die „fehlende Attraktivität“ und mitunter das Desinteresse an digitalen Lehrangeboten. Fehlende Technik oder ein fehlender (stabiler) Internetzugang sind standortübergreifend selten der Grund für die Nichtteilnahme, hierauf antworten nur jeweils 6-8 % zustimmend. Eher werden noch die Ungeübtheit bzw. das fehlende Knowhow im Umgang mit der Software angeführt, in München von ca. 33 %, in Mannheim von rund 16 % der Befragten.

Zum Teil zeigt sich in den Befragungen in Mannheim und München, dass die Restkategorie „Sonstige Gründe“ häufig genannt wird, ein Antwortverhalten, das widerspiegelt, dass die Befragten die Gründe ihrer Nichtteilnahme konkretisieren wollen. Aus Frankfurt und München liegen Antworten auf die offene Frage nach den sonstigen Gründen vor und hier zeigt sich, ähnlich, wie in den Befragungen aus Köln, dass ausgefallene Veranstaltungen, zumindest im ersten Pandemiesemester, zu den Hauptgründen der Nichtteilnahme zählen. Angeführt wird darüber hinaus die persönliche Belastung, die durch die Pandemie ausgelöst wurde und die subjektiv übermäßige Anstrengung am PC. Zu allererst wird aber der fehlende direkte Kontakt vor Ort als zentrales Manko genannt, ein Motiv des Fernbleibens, das sich

³ Vgl. auch Löhr 2020

durch die gesamte ‚Coronazeit‘ zieht und neben dem Desinteresse an der Onlinelehre maßgeblich für niedrige Teilnahmequoten sorgt.

Teilnahmegründe am digitalen Veranstaltungsprogramm

In Köln wurde die Gruppe der Teilnehmenden explizit nach ihren Gründen der Teilnahme am digitalen Veranstaltungsprogramm befragt. Hier zeigen sich auch standortspezifische Gründe der Einschreibung als Gasthörer*in. So ist die Einschreibung für Gasthörer*innen mit der Bibliotheksnutzung und mit einem Zugang zur Uni-Webmail verknüpft. Für rund 61 % sind dies Gründe auch im digitalen Semester weiterhin eingeschrieben zu sein. Darüber hinaus sind die Hauptmotive, an Online-Lehrveranstaltungen teilzunehmen und auf Seminarunterlagen aus dem regulären Studium zugreifen zu können. Dieser Punkt erhält fast 80 % Zustimmung. Als ebenso attraktiv wird die Nutzung des digitalen Semesterprogramms im Gasthörer- und Seniorenstudium an der Uni Köln mit rund 66 % angesehen. Es zeigt sich auch an den anderen Standorten, dass das Motiv, kontinuierlich am Bildungsangebot teilnehmen zu wollen, unabhängig von der pandemischen Lage gilt. In München beispielsweise geben 96 % der Befragten an, ihre Interessensgebiete erweitern zu wollen. In der Blitzumfrage in Frankfurt zeigt sich in der offen gestellten Frage nach der persönlichen Bedeutung der Online-Lehre die augenfällig häufige Nennung des Wunsches nach (fundierter, wissenschaftlicher oder allgemeiner) Weiterbildung.

Als weiterer Teilnahmegrund wird explizit der Wunsch nach Kontakt und Austausch genannt. In der Kölner Befragung z.B. wollen rund 51 % die Möglichkeit wahrnehmen, sich weiterhin mit Kommiliton*innen auszutauschen. Dies zeigt, dass die Online-Lehre nicht per se als nicht sozial wahrgenommen wird. Vielmehr bietet die Online-Lehre gerade in der Quarantänesituation für viele Menschen die Möglichkeit, soziale Kontakte und den Austausch aufrechtzuerhalten. Rund 52 % wiederum nennen in Köln darüber hinaus auch Neugierde als Motiv, nämlich „digitale Medien kennen lernen und ausprobieren“ zu wollen.

Einschätzungen und Beurteilungen der Online-Lehre

An allen Standorten im SS 2020 und im SS 2021 stehen die Akzeptanz der Online-Lehre, ihre Vor- und Nachteile im Mittelpunkt. Denn es gab zu Pandemiebeginn, außer der fast überall obligatorischen Nutzung von Lernplattformen, praktisch noch keine Standards der Online-Lehre. Was gut funktioniert, musste zunächst ausgelotet und erprobt werden. Dementsprechend beziehen sich die Fragen zum einen auf konkrete Lehrformate zwischen synchronen oder asynchronen Lehrformen und zum anderen auf die Bewertung der Online-Lehre generell.

Vorteile der Online-Lehre

Als Vorteile werden angeführt und zwar von den Studierenden aller hier aufgeführten Standorte, die Zeitersparnis durch fehlende Anreisewege, die Möglichkeit mobiler Teilnahme, die flexible Zeiteinteilung und beliebige Wiederholungsmöglichkeit bei asynchronen Angeboten. In Mannheim und München werden diese Vorteile flexiblen Lernens, zusammenfassend formuliert, von rund 80 % hervorgehoben.

Nachteile der Online-Lehre

Als Nachteile werden fast ebenso durchgehend die fehlenden persönlichen Präsenz-Kontakte mit Lehrenden und Studierenden angeführt. Es fehlten den Befragten das persönliche Feedback durch Lehrende und die „Universitätsatmosphäre“.

Zufriedenheit und Bewertung

Nach der Zufriedenheit mit den Onlineangeboten und ihrer Beurteilung erkundigten sich alle Institutionen in den vorliegenden Befragungen in differenzierter Weise. Hier stand das Ziel im Vordergrund, einen Eindruck über die Effizienz und das Gelingen des Lernens mittels digitaler Medien aus studentischer Sicht zu gewinnen. Trotz des Bezugs der Befragungen zur Pandemiesituation sollten daraus offenkundig Schlussfolgerungen für die Online-Lehre nach der Pandemie gezogen werden können.

An allen Standorten wurde nach der Akzeptanz und Nutzungsfrequenz bestimmter Medien und Onlineformate gefragt. Wonach gefragt und wie geantwortet wurde, hängt freilich von den jeweiligen Medien an den Hochschulen ab. Sofern – gut funktionierende – Videoplattformen zum Einsatz kamen, zählten und zählen diese zu den beliebtesten Onlineformaten. An den Standorten Frankfurt, Mannheim und München war (und ist) dies die Videoplattform Zoom. In Frankfurt finden im SS 2020 rund 85 % der Befragten die Videoplattformen (Zoom, GoToMeeting etc.) für das eigene Lernen hilfreich. In Mannheim und München im SS 2021 sagen über 90 % der Befragten die Nutzung von Zoom zu. An zweiter Stelle liegt bei allen drei Standorten die Aufzeichnung von Videos bzw. Vortragsaufzeichnungen. In Frankfurt finden im SS 2020 knapp 65 % die Videoaufzeichnungen hilfreich, in Mannheim und München gehören für deutlich mehr, nämlich 75 % (Mannheim) und 90 % (München) die Videoaufzeichnungen zu den beliebtesten Formaten.

Die Nutzung von Folien, Literatur, Aufgaben für das Selbststudium und von sonstigen Materialien liegen an allen drei Standorten an dritter Stelle; in Frankfurt bei 70 %, in Mannheim und München bei über 80 % der Befragten. An vierter Stelle stehen Audiodateien, die aber immerhin noch für 50 % in Mannheim, für 70 % in München und Frankfurt attraktiv, bzw. als hilfreich für das eigene Lernen eingestuft werden. Entlang der Beteiligung an diesen Fragen spiegelt sich das jeweilige Angebot an den Institutionen wieder und hier wird deutlich, dass die Liveübertragung via Zoom mit Abstand das meist genutzte und am besten bewertete Medium darstellt.

Es ist darüber hinaus plausibel anzunehmen, dass die Attraktivität durch die Professionalisierung, die technischen Verbesserungen und der didaktisch versiertere Umgang mit den Medien im Laufe der Semester zugenommen hat. Ein Vergleich der offenen Fragen zwischen zwei unterschiedlichen Befragungen am selben Standort, nämlich in Frankfurt zeigt in den Antworten auf die offenen Fragen, dass im Verhältnis zum SS 2020 die Nutzungsprobleme ab- und die Attraktivität der Online-Medien im SS 2021 ganz allgemein zugenommen haben.

Technische Ausstattung und Support

Wie bereits angesprochen, ist die technische Ausstattung bei den Studierenden zum Zeitpunkt der Befragungen in der Regel ausreichend, um an Online-Veranstaltungen teilnehmen zu können. An den Standorten Mannheim und Salzburg wurde genauer nach der technischen Ausstattung gefragt und ermittelt, dass der Laptop als das besser transportable Gerät gegenüber dem PC inzwischen das meistgenutzte Gerät ist. In Mannheim geben rund 47 % und in Salzburg rund 53 % der Befragten als bevorzugtes Endgerät den Laptop an. Der PC ist bei beiden Standorten auf Platz 2 und wird in Mannheim von 39 % und in Salzburg von rund 34 % der Studierenden am liebsten genutzt. Smartphone und Tablet sind in diesen Befragungen jeweils weit abgeschlagen. Auch über Lautsprecher, Mikrophon und Webcam verfügt die große Mehrheit der Befragten, legt man die Auswertung aus Mannheim zugrunde.

Wenngleich technische Schwierigkeiten in der Regel nicht zu den wesentlichen Kriterien gehören, von der Teilnahme an der Online-Lehre abzusehen, so waren technische Schwierigkeiten und ggf. auch fehlende Kompetenzen freilich nicht ausgeschlossen. Interessant ist aber, weil es den Erwartungen zum damaligen Zeitpunkt kaum entsprochen hat, dass die meisten Studierenden die Frage, ob es technische Schwierigkeiten gab, die sie nicht alleine lösen konnten, eher verneinen. Die häufigste Antwort „ich hatte keine Schwierigkeiten, bzw. habe diese selbst gelöst“ wird in Mannheim von 69 % und in München von 36 % der Befragten angegeben. Auch in Frankfurt geben im SS 20 rund 65 % an, kaum oder gar keine technischen Probleme bei der Nutzung der digitalen Angebote gehabt zu haben.

An einigen Standorten wurde der Bedarf nach Supportleistungen durch die jeweiligen Institutionen ermittelt, um etwaige Zugangsprobleme überwinden zu helfen. In Frankfurt fanden rund 47 % die Angebote völlig ausreichend, jeweils rund 20 % wünschen sich Übungstermine oder schriftliche Anleitungen. In München zeigte sich ein reges Interesse derjenigen, die technische Schwierigkeiten hatten, sich an

die Geschäftsstelle des Seniorenstudiums zu wenden (rund 26 %). Mitunter, aber deutlich seltener werden Angehörige, Freunde, andere Studierende oder Lehrende zu Rate gezogen. Die durchaus vorhandene Nachfrage nach einem Support durch die Institutionen wird sicher mit der Infrastruktur der Angebote zusammenhängen oder generell mit den Möglichkeiten der Institutionen, technische Hilfe zu leisten. Sie zeigt aber auf jeden Fall, dass Unterstützungsangebote von Seiten der Bildungsinstitutionen als hilfreich erachtet werden und so gesehen erforderlich sind.

Die Zukunft der Online-Lehre

An fast allen Standorten wurden die Studierenden nach ihren Wünschen zur künftigen Rolle der Online-Lehre nach der Pandemie befragt. Dabei fielen die Einschätzungen je nach Zeitpunkt der Befragung, den genutzten Online-Medien und je nach befragter Gruppe unterschiedlich aus, mit einer Ausnahme: An allen Standorten wird ein Mix aus Online- und Präsenzveranstaltungen im Veranstaltungsprogramm favorisiert. Die folgenden Ergebnisse müssen aber immer vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass die Befragungen mutmaßlich nur den Kreis der Onliner erfassen konnten, deren Beurteilung der Online-Lehre damit besonders sichtbar ist. Studierende, für die die Online-Lehre keine Option ist, haben sich in der Regel nicht mehr für das Studium eingeschrieben, so dass ihre Meinungen weniger ins Gewicht fallen.

In Mannheim erklärten im SS 2021 rund 24 % der Befragten, dass sie die digitale Lehre nach Corona nicht vermissen würden. Sie geben damit ein deutliches Statement für ein reines Präsenzangebot ab. Rund 63 % wünschen sich „digitale Angebote als Ergänzung“ und immerhin für 13 % sind digitale Angebote von zentralem Interesse.

Die Befragten in Frankfurt bevorzugten im SS 2020 zu 46,5 % Präsenzveranstaltungen, im SS 2021 lag dieser Anteil nur noch bei rund 25 %. Nur 3 % waren im SS 2020 ausschließlich an digitalen Lehrangeboten interessiert, im SS 2021 waren dies 14 %. Für ein Angebot beider Formate sprachen sich im SS 2020 über 50 % aus. Auch dieser Anteil stieg deutlich an und im SS 2021 wünschten sich 61 % für die Zukunft beides.

In München wurde im SS 2021 kategorischer nach dem Entweder-oder gefragt. Wenn sich die Studierenden entscheiden müssten, so würde sich eine Mehrheit von 67,7 % für die Präsenzlehre entscheiden und für die Digitale Lehre 32,3 %.

In Salzburg wurde nach dem gewünschten Angebotsverhältnis gefragt und hier geben 17 % an, gar keine Online-Lehre im Lehrangebot haben zu wollen, 33 % wünschen sich einen Anteil von nicht mehr als 20 %. Die andere Hälfte der Befragten zeigt dagegen ein deutliches Interesse an der Online-Lehre. 17 % können sich einen Online-Anteil bis unter 40 % vorstellen und 27 % möchte 40 % oder mehr der Lehre im Online-Modus sehen.

Ist-Stand der Online-/Präsenzlehre in Semesterprogrammen des Sommersemesters 2022 – Stichproben

Der übereinstimmende Befund, dass die Online-Lehre ein wünschenswertes Format darstellt, lässt eigentlich erwarten, dass die Online-Lehre einen festen Platz im Angebotsspektrum im Seniorenstudium erhält. Eine stichprobenartige Durchsicht der Veranstaltungsverzeichnisse des SS 2022 zeigt ein anderes Bild als den von vielen Studierenden gewünschten Mix aus einem Online- und einem Präsenzangebot. Die Bekenntnisse der Hochschulen zur Präsenzlehre führten offenkundig dazu, dass die Online-Lehre einen deutlich geringeren Stellenwert erhalten hat und an Hochschulen die digitale Lehre nun als Ausnahme fungiert. Zu Redaktionsschluss bei den Veranstaltungsverzeichnissen für Seniorenstudiengängen war allerdings noch im Ungewissen, inwieweit Präsenzlehre tatsächlich möglich sein würde. Es zeigt sich

aber, dass in den meisten, in aller Kürze gesichteten Vorlesungsverzeichnisse bereits der deutliche Schwerpunkt auf der Präsenzlehre liegt.

Im Münchener Angebot liegen die Online/Hybrid-Angebote bei rund 5 %, auch in Mannheim⁴ und Hannover ist die digitale Lehre die Ausnahme. Das proportionale Verhältnis zwischen Online und Präsenz im Kölner, im Hamburger und im Mainzer Programm fällt ebenfalls zugunsten der Präsenzveranstaltungen aus. Dort finden aber doch rund ein Drittel der Veranstaltungen online statt. In Frankfurt hat man sich angesichts der anhaltenden Pandemiesituation mit 70 % für einen hohen Anteil digitaler Angebote entschieden, entgegen dem Trend der Frankfurter Universität, von dem die U3L im Unterschied zu den meisten Standorten in diesem Fall relativ unabhängig entscheiden kann.

Es stellt sich an dieser Stelle die Frage, ob die digitale Lehre auch nach der Pandemie zu einem festen Bestandteil der Lehre wird oder auch werden soll. Offenkundig wird ein digitales Angebot aktuell zu meist noch mit der Pandemiesituation begründet und hat noch keine eigene, davon unabhängige Daseinsberechtigung. Aus Sicht der vom Standort entfernt lebenden oder auch von immobileren Studierenden ist dieser Befund kontraproduktiv und dass Online-Lehre aktuell nicht mehr selbstverständlich ist, mögen auch diejenigen vermissen, die die Vorzüge des Lernens, auch (mal) von zuhause aus zu lernen kennengelernt haben. Dabei könnte die Online-Lehre, als einem weiteren Gewinn, auch den an manchen Orten zunehmenden Raummangel auffangen bzw. entgegenzutreten.

Literatur

Löhr, Anne: Geht Seniorenstudium auch wir-tuell? Erfahrungsbericht zum digitalen Sommersemester 2020 im Gasthörer- und Seniorenstudium der Universität Köln. In: ProAlter 4/2020, S. 36-39

Lörcher, B. / Tippelt, R. / Weiss, E. (2022) Wissenschaftsbasiertes Lernen und digitaler Wandel im Seniorenstudium. ZHWB - Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (2022/1).

Unveröffentlichte Quellen:

Köln: Anne Löhr: Koordinierungsstelle Wissenschaft + Öffentlichkeit Gasthörer- und Seniorenstudium. Feldbericht zur Evaluierung der Gasthörer*innen der UzK im Sommersemester 2020. Universität Köln, 2020

München: Zentrum Seniorenstudium - LMU München: Evaluation SoSe 2021: automatisch erstellter Auswertungsbericht zu „Digitale Lehre 2021“ / Evasys. München 2021

Salzburg: Susanne Ring-Dimitriou u.a.: „Universität 55-PLUS“: SS 2020 Online-Lehre Uni 55-PLUS: Quo vadis? Universität 55 PLUS, Qualitätsmanagement Lehre, BERICHT ZUR UMFRAGE SS 2020. Salzburg, 2021

Frankfurt: Universität des 3. Lebensalters. EvaSys Auswertungsbericht im SS 2020 und Blitzumfrage Auswertungsbericht im SS 2021

Mannheim: Gasthörer- und Seniorenstudium: EvaSys Auswertungsbericht Digitale Lehre FSS 2021 (UniMA Qualitätsmanagement)

Magdeburg: Studieren ab 50: SS 2021, Fragebogen + Leitfaden zur Gruppendiskussion

⁴ Wie sehr die Frage des Formates nach wie vor pandemiebedingt ist, zeigt sich am Beispiel Mannheim. Hier steht der frühe Vorlesungsbeginn (14.02.) deutlich unter dem Einfluss der Pandemie und es wurden bis Mitte April rund 50 % der Gasthörer-relevanten Veranstaltungen online durchgeführt. Anschließend wurde in den meisten Fällen zum Präsenzformat gewechselt.